

„Manchmal denke ich, das ist überhaupt die schönste Oper, die ich bisher gesungen habe. Melodisch, innig, dramatisch, mit exotischen Farben. Ich liebe ihre Musik!“, gerät der weißrussische Tenor, der derzeit ganz in den Vorbereitungen zu dem neben *Carmen* zweiten Opernhit Bizets aufgeht, ins Schwärmen. „Es ist nicht nur mein Rollendebüt, es ist meine erste französische Rolle überhaupt.“ Die bekannteste Musik daraus, das Tenor-Bariton-Duett, hat er schon am Eröffnungsabend der Grazer Oper im Herbst gesungen.

„Au fond du temple saint“ heißt dieses herrlich betörende Duett. Die Perlenfischer Zurga und Nadir haben sich ewige Freundschaft geschworen und deswegen ihrer beider Liebe zur Priesterin Leila entsagt. In dem Duett beschwören sie musikalisch nochmals deren Zauber. Letztlich finden gegen alle Schwüre Leila und Nadir dennoch in Liebe zueinander, und aus den Freunden werden Rivalen. Das von allen Großen ihres Fachs gesungene Duett gehört zu jenen Hits, die Petrov dazu bewogen haben, Tenor zu werden. Sein Schlüsselerlebnis hatte er mit sechzehn, als er die Übertragung eines Three-Tenors-Konzerts hörte. „So begann mein Operntraum. So wie wohl viele Baritone von Dmitri Hvorostovsky zum Gesangsstudium inspiriert wurden, waren es bei mir die Tenöre Carreras, Domingo und Pavarotti. Als ich sie das erste Mal hörte, war ich wie in einer anderen Welt!“

Bald war in Minsk, der Hauptstadt seines Heimatlandes, ein Lehrer gefunden, der Pavel Petrov auf Prüfungen und Konzerte vorbereitete. Zwei Aspekte seines Berufes bekamen für ihn eine zentrale Bedeutung: „Die stimmlich wie schauspielerisch glaubhafte Verkörperung einer Figur. Ich möchte einen richtigen Charakter darstellen. Zum Zweiten: ein Gesang, der sich an künstlerischen Vorgaben orientiert und nicht vordergründig ist. Es ist vielleicht leichter, die Dynamik zu missachten und viel forte zu singen. Aber wir machen Kunst. Ich möchte auch Piano singen, die Ausdruck haben, die mit Herz gesungen sind. Aktuell als Don Ottavio im Grazer *Don Giovanni* habe ich dazu viel Gelegenheit.“

Mit seinem klaren, Manierismen meidenden Vortrag und einem schönen



#### PAVEL PETROV

„In unserer Inszenierung – so viel darf ich schon verraten – spielt die Oper in einer archaischen Zeit, und es wird wieder starke Bilder geben.“

## Das Kind der Drei Tenöre

Pavel Petrov steht in der Premiere von Georges Bizets „Les pêcheurs de perles“ am 18. April als Nadir auf der Bühne der Oper Graz.

Timbre gelang ihm ein zügiges Hineinwachsen in die internationale Operszene. Nach seinem Studium in Minsk ging er zunächst für einige Jahre an die Minsker Oper, wo er bereits mit Anfang zwanzig erste Fachpartien sang. Er begann auch früh an Wettbewerben teilzunehmen. „Insgesamt waren es wahrscheinlich ungefähr fünfzehn. Es ist ein Stress, aber einer, der sich in Grenzen hält. Ich mochte es. Man lernt dabei so viele Sänger kennen. Einige davon sind mittlerweile meine Kollegen. Ich war einundzwanzig, als ich mit den Wettbewerben begann, und zunächst hörte ich von den Agenten und Direktoren nur, dass wir uns später wiedersehen ... Ich wäre damals zu einem Engagement im Ausland bereit gewesen, aber die Opernwelt ist heute eine andere als vor fünfzig Jahren.“ Da sang Mirella Freni mit zwanzig Micaëla, Grace Bumbry mit dreiundzwanzig Amneris in Paris, Plácido Domingo mit Anfang zwanzig Alfredo.

Doch seine Karriere ging dennoch voran. In der Saison 2015/16 war der junge Tenor Mitglied des Opernstudios in Zürich. In der darauf folgenden Saison sang er einen der Minister in *Turandot* am Londoner Covent Garden und trat sein Engagement an der Oper Graz an, „der ich sehr viel zu verdanken habe!“ In diese Zeit fallen auch seine Teilnahme am Belvedere-Wettbewerb, in dem er Finalist war, und an der Operalia, bei der er den ersten Preis und den Zarzuela-Preis gewann. Bei der Vorbereitung für Letzteren „hat mir unser Grazer Regisseur von *La rondine*, Rolando Villazón, geholfen! Damit hat sich meine Wettbewerbstätigkeit erledigt“, lacht er erleichtert auf. Seitdem kommen mehr und mehr Anfragen. „Doch man muss aufpassen und auch Nein sagen können. Wenn man junges Blut und dramatisches Talent hat, dann neigt man dazu, offerierte Herausforderungen anzunehmen, ohne lange darüber nachzudenken. Zum Glück habe ich einen Lehrer, der mir immer wieder sagt, dass ich mich entspannen und warten soll.“ Wie zum Beispiel bei *Tosca*. „Cavaradossi ist natürlich eine meiner Traumrollen. Doch nur wenn man meint, dass man damit etwas vermitteln kann, soll man sie auch singen. So schön wie Jonas Kaufmann, mit Diminuendi, Expressivität – phantastisch.“

Fotos: Werner Kmettsch, Kostümentwurf von Uta Meenen

**Les pêcheurs de perles**  
Georges Bizet  
Dirigent: Gábor Káli  
Inszenierung: Ben Baur  
Premiere: 18. April, 19.30 Uhr  
Alle Termine im Spielplan auf Seite 72



Zu manchen Anfragen kann man aber einfach nicht Nein sagen. „Für den Oktober 2019 war mein Debüt als Herzog in *Rigoletto* für Hongkong geplant. Dann kam kurzfristig eine Anfrage der Wiener Staatsoper für *L'elisir d'amore* im September. Ich hatte einzig den August, um gleich zwei neue Rollen zu lernen. Meine Frau Darya Shlyk ist Solopianistin, sie studiert derzeit an der Grazer Kunstuniversität. Dank ihr habe ich das geschafft!“ Zur Zeit des Interviews packt der Künstler gerade die Koffer, um die Früchte des letzten Lernsommers nochmals zu ernten: in Minsk bei einer Gala-Vorstellung von *Rigoletto* an der Seite seines Landsmanns Vladimir Sulimsky, des international gefragten Solisten des Mariinsky Theaters. Auch Petrov ist immer mehr international unterwegs: Bald steht Lenski in *Jewgeni Onegin* in Lausanne bevor, „eine Partie, die derzeit gerade richtig für mich ist“, außerdem im Sommer der *Rigoletto*-Herzog „in der spannenden Produktion von Philipp Stölzl“ auf der Bregenzer Seebühne. Im Vorjahr hat er die Sommermonate zum Teil in Australien mit *Così fan tutte*, zum Teil in der Arena di Verona mit *La traviata* verbracht. Letztere in einer Inszenierung von Franco Zeffirelli. „Eine atemberaubende Produktion!“, in der er sich sehr wohl gefühlt hat.

Ähnliches erwartet sich Pavel Petrov, der heute Graz als seine Heimatstadt bezeichnet und in seiner Freizeit Zerstreuung mit Video-Games sucht, auch von den Grazer *Perlenfischern*. „Denn die beiden Produktionen, die ich von Regisseur Ben Baur bereits gesehen habe, haben mir sehr gefallen! Er hat bei uns in Graz *Il trovatore* und *Roméo et Juliette* umgesetzt. In großartigen Bildern. Ich brauche diese Unterstützung der Szene, um mich auf der Bühne wohl zu fühlen und mein Bestes geben zu können.“ *Les pêcheurs de perles* wurden in den letzten Jahren von New York bis Berlin wieder häufig gespielt. Dabei gab es bei der im Original in mythischer Vorzeit auf Sri Lanka spielenden Oper von Kapitalismus-Kritik bis Dschungelcamp schon die verschiedensten Interpretationsansätze. „In unserer Inszenierung – so viel darf ich schon verraten – spielt die Oper in einer archaischen Zeit, und es wird wieder starke Bilder geben.“

MARTIN KIENZL